



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

4. Ratssitzung vom 3. Juni 2026

164. 2025/287

Postulat von Severin Meier (SP), Matthias Renggli (SP), Marco Denoth (SP) und 2 Mitunterzeichnenden vom 02.07.2025:

Entwicklung von Tram- und Bushaltestellen mit begrünten Wänden und Dächern bzw. mit einer Ausrüstung von Solarzellen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegzunehmen.

***Severin Meier (SP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4810/2025): Wer seit dem Jahr 2022 im Rat ist, kann sich vielleicht an das sehr ähnlich klingende Postulat GR Nr. 2022/23 erinnern, das die Begrünung von Tram- und Bushaltestellen forderte. Leider wurde dieses Postulat mit der Begründung abgeschrieben, die bestehenden Haltestellen seien nicht dafür konstruiert und könnten die Last einer Begrünung nicht tragen. Ich empfand diese Begründung damals als etwas gesucht. Im Jahr 2022 fand ein Pilotprojekt statt, bei dem es offenbar keine gravierenden Sicherheitsprobleme gab. Daher liegt der Verdacht nahe, dass ein mangelnder politischer Wille das eigentliche Problem darstellt. Selbst wenn man davon ausgeht, dass sowohl die älteren als auch die neueren Haltestellen nicht für eine Bepflanzung gebaut sind, wäre die logische Konsequenz genau das, was wir mit diesem Postulat fordern: dass zukünftig ein ausreichend stabiler Prototyp entwickelt wird, der eine Begrünung erlaubt. Im gleichen Zug sollten die Dächer und Wände mit Solarpanels ausgestattet und entsprechend geplant werden. Zum Ablehnungsantrag der SVP: Da sich die SVP für den Autoverkehr einsetzt, meint sie offenbar, auch gegen Begrünungsmassnahmen sein zu müssen. Sobald es in den Kommissionen um das Thema Begrünung geht, stellt sich die SVP quer. Eine begrünte Stadt ist jedoch für alle attraktiv. Das Elektorat der SVP teilt diese ablehnende Haltung keineswegs. Im Austausch an Standaktionen zeigt sich regelmässig, dass auch SVP-Wählende eine Begrünung in Zürich befürworten. Das ist ein breiter Konsens in unserer Stadt, doch es scheint ein politischer Zwang zu herrschen, solche Vorlagen dennoch abzulehnen. Immerhin sind die Abstimmungsplakate der SVP mittlerweile grün gestaltet und erinnern visuell an die Grünen. Anders kann man in dieser Stadt offenbar keine Mehrheiten gewinnen. Wir lancieren einen zweiten Anlauf für die Begrünung der Haltestellen und hoffen, dass das Anliegen diesmal auch beim Stadtrat ankommt und nicht abgeschrieben wird.*

***Johann Widmer (SVP)** begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 20. August 2025 gestellten Ablehnungsantrag: Als ich das zum ersten Mal*



las, habe ich mich gefragt, ob das wirklich ernst gemeint ist. Es handelt sich leider um einen weiteren krampfhaften Versuch, das Klima zu beeinflussen und die Temperatur an den wenigen Tagen, an denen es in Zürich endlich einmal warm ist, um 0,0000 Grad zu senken. Nun müssen auch noch die Wartehäuschen der Verkehrsbetriebe (VBZ) für diesen Unsinn herhalten. Das ist wieder ein Vorstoss, der überhaupt nichts nützt, aber einen Haufen Geld kostet. Was sollen hierbei die Hochschulen ausrichten? Ein paar Solarzellen zu montieren und ein bisschen Grünzeug an die Fassaden zu basteln, erfordert einen Elektriker und einen Gärtner, aber sicher keine Hochschule. Zudem lässt sich das unkompliziert selbst visualisieren: Ich habe das kurz durch das KI-Programm Gemini laufen lassen und das Ergebnis ist wirklich eindrucksvoll. Sogar die alten Tram 2000 kann man begrünen. Die Wartehäuschen sehen so optisch ansprechend aus und haben oben direkt die Solarzellen drauf. Für so etwas braucht es keine wissenschaftliche Entwicklung. Es scheint, als hätten wir in dieser Stadt wirklich keine anderen Probleme mehr, wenn man zu solchen unsinnigen Vorschlägen greifen muss. Die SVP lehnt diese Vorlage ab.

Weitere Wortmeldungen:

Simone Widmer (Grüne) stellt folgenden Textänderungsantrag: Als Grüne befürworten wir grundsätzlich das Postulat und das Anliegen, für mehr Grünflächen zu sorgen. Dies gilt insbesondere für die Tramhaltestellen und die vorgeschlagene Kombination mit erneuerbarer Energie. Wir sind jedoch der Meinung, dass man hier noch einen Schritt weiter gehen könnte: Wo es die Platzverhältnisse erlauben, sollen zusätzlich Bäume gepflanzt werden. Uns ist bewusst, dass dies nicht an jedem Standort möglich ist, aber eine Prüfung sollte stattfinden. Aus diesem Grund haben wir einen Textänderungsantrag eingereicht, um den ersten Satz am Ende wie folgt zu ergänzen:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie Prototypen von Tram- und Bushaltestellen, allenfalls in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Verkehrsverbund (ZVV), anderen Verkehrsbetrieben und Hochschulen entwickelt und getestet werden können, deren Dächer und Wände begrünt und/oder mit Solarzellen ausgerüstet werden können, sowie Bäume an den Haltestellen gepflanzt werden können. Ziel soll sein, dass bei Neubauten oder umfassenden Sanierungen eine neue Generation Tram- und Bushaltestellen realisiert werden, die neben der Funktion als Wartebereich einen Beitrag zur Biodiversität leisten und/oder der Stromerzeugung dienen.

Stéphane Braune (FDP): Bei den Bus- und Tramwartehallen handelt es sich in der überwiegenden Mehrheit um sehr kleine Flächen. Diese Wartehallen sind tief im Strassenraum eingebettet und dadurch oft stark verschattet. Aus diesen Gründen sind die Dächer nicht als Standort für Photovoltaikanlagen (PV-Anlagen) geeignet. Die FDP-Fraktion ist der Ansicht, dass es in der Stadt wesentlich geeignetere Dachflächen für die Installation von PV-Anlagen gibt. Auch die Begrünung der Wartehallen sehen wir kritisch. Die kleineren Standard-Wartehallen sind transparente, lichtdurchflutete Konstruktionen, die den Blick nach aussen freigeben. Wenn diese begrünt werden, entstehen dunkle, nicht einsehbare Räume, was das Sicherheitsgefühl vermindert. Darüber hinaus ist eine Begrünung sehr pflegeintensiv. Aus diesen Gründen ist für die FDP-Fraktion das Kosten-Nutzen-Verhältnis in keiner Weise gegeben. Es entstünden einmal mehr typische Zürcher Speziallösungen, die in der Anschaffung und im Unterhalt unverhältnismässig teuer wä-



ren. Wir sind überzeugt, dass die übergeordneten Ziele – die Erhöhung des Photovoltaikstromanteils in der Stadt Zürich und die Begrünung des Stadtraums – mit anderen Massnahmen wesentlich effizienter und kostengünstiger erreicht werden können. Es bleibt der Eindruck, dass es sich um teure Symbolpolitik mit vernachlässigbarem Nutzen handelt. Daher lehnt die FDP-Fraktion das Postulat wie auch den Textänderungsantrag ab.

Christian Häberli (AL): In der Begründung des Postulats wurde darauf hingewiesen, dass es vor vier Jahren ein sehr ähnliches gab, bei dem es um die Begrünung bestehender Tram- und Bushaltestellen ging. Damals hat sich bereits gezeigt, dass die Auswahl geeigneter Haltestellen anspruchsvoll ist. Zudem wurde dargelegt, dass das zusätzliche Gewicht der Bepflanzung die Statik der Standardwartehäuschen überfordert. Beim damaligen Versuch an der Testhaltestelle konnte zwar eine kleine Minderung der Hitze bestätigt werden, insgesamt zeigte das Pilotprojekt jedoch einen eher begrenzten Nutzen. Wenn spezifische Prototypen entwickelt werden und das Projekt mit kreativen Ansätzen angegangen wird, lässt sich möglicherweise ein positiveres Ergebnis erzielen. Genau dafür ist ein solcher Prüfauftrag da. Skeptisch sind wir bei der Installation von PV-Anlagen, vor allem auf den kleinen Wartehäuschen. Hier steht der Mehraufwand voraussichtlich in keinem guten Verhältnis zum Ertrag. Ein Widerspruch ergibt sich zudem durch den Textänderungsantrag der Grünen: Das Pflanzen von zusätzlichen Bäumen im Bereich der Haltestellen würde zu einer Verschattung der Solaranlagen führen. Trotz dieser Vorbehalte stimmen wir dem Prüfauftrag sowie dem Textänderungsantrag der Grünen zu.

Benedikt Gerth (Die Mitte): Die Idee ist sicher nicht verkehrt. Die Ausrüstung mit Solarzellen finden wir grundsätzlich gut. Aber auch dort gilt, was wir immer sagen: mit Vernunft und Verstand. Idealerweise sollte das dort geschehen, wo die generierten Stromleistungen in der Nähe konsumiert werden können, statt in der Peripherie, sodass man den Strom durch die halbe Stadt führen und die Leitungen ausbauen muss. Man spricht viel von erneuerbaren, nachhaltigen Energien. In Deutschland stammen aktuell 55 Prozent der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien, im Extremfall sind es 70 Prozent. Das ist eine Differenz von 15 Prozentpunkten. In den Zeiten, in denen man diesen Strom nicht generieren kann, hat man Gaskraftwerke als Rückfallebene. Ob das sinnvoll ist? Das heisst nicht, dass wir dagegen sind. Wir betonen einfach, dass man den Strom lokal nutzen sollte. Die Begrünung kann einen positiven Effekt haben. Aber wie der Kollege von der FDP sagte, hat die Begrünung eine intensive Wartung zur Folge. Grundsätzlich sind wir dafür zu prüfen, ob so etwas sinnvoll und finanziell nachhaltig ist, denn es gibt nicht nur die ökologische Nachhaltigkeit. Den Änderungsantrag der Grünen finden wir unnötig. Man muss nicht alles mit dem Pflanzen von Bäumen verknüpfen. Irgendwo müssen die Menschen ja auch noch leben können. Wir unterstützen das Postulat.

Markus Merki (GLP): Es kommt selten vor, aber ich kann mich dem Votum von Christian Häberli (AL) fast eins zu eins anschliessen. Wir erkennen das Bedürfnis, das mit diesem Postulat abgedeckt werden soll. Wir sehen aber auch die erwähnte Problematik. Ich weiss nicht, wie der Versuch am Hardplatz ausgewertet wurde oder ob er weiterläuft. Wenn man einen Prototyp erarbeitet, kann man eine Begrünung mitdenken und die Sta-



tik sowie die Fundamente darauf auslegen. Man könnte durchaus einen geeigneten Prototyp entwickeln, längerfristig begleiten und auswerten. Kritisch sind die Solarzellen, also die Energiegewinnung auf dem Dach und an der Fassade. Tramhaltestellenhäuschen stehen meistens in Häuserschluchten. Selten, vielleicht an Endstationen, stehen sie frei und erhalten tagsüber mehr Sonneneinstrahlung. Nichtsdestotrotz würden wir das gern prüfen lassen. Genauer betrachten muss man den Unterhalt. Unterhaltsarbeiten auf dem Dach bringen ganz andere Herausforderungen mit sich, als bloss mit der Gartenschere einige Pflanzen zu schneiden. Da in unmittelbarer Nähe Fahrleitungen verlaufen, müssen strenge und komplexe Vorgaben und Sicherheitsvorschriften eingehalten werden. Zum Textänderungsantrag können wir nicht viel sagen, da wir nicht die Postulanten sind. Man muss sich aber bewusst sein, dass eine solche Haltestelle viele Eigenschaften erfüllen muss. Sie sieht von aussen wie eine leere Asphaltfläche aus, beinhaltet aber Werkleitungen der Dienstabteilung Verkehr, der VBZ, des Elektrizitätswerks (ewz) und viele Schachtbauwerke. Zudem braucht es Manövriertflächen für Rollstühle und andere Gefährte. Platz für zusätzliche Bäume ist also nur sehr beschränkt vorhanden. Bei grösseren Tramhaltestellen ist es aus bautechnischer Sicht denkbar. Aber auch dort bedingen Fahrleitungen und Fahrleitungsmasten, dass die Bäume eher klein gehalten werden. Wir sehen die Textänderung kritisch, werden das Postulat aber mit oder ohne unterstützen.

Severin Meier (SP) ist mit der Textänderung einverstanden: Ich freue mich über die sehr breite Unterstützung für dieses Anliegen. Es gibt noch diverse offene Fragen, die geklärt werden müssen. Als Parlamentarier*in kann man eine Idee, die man politisch interessant findet, in Form eines Postulats einbringen. Das ist der Sinn dieses Instruments. Es soll geprüft werden, ob die Umsetzung machbar und sinnvoll ist. Bei einem Postulat muss man noch keine pfannenfertige Lösung mitbringen. Den Textänderungsantrag der Grünen nehmen wir gern an. Das bringt einen zusätzlichen Aspekt, den wir sinnvoll finden. Wo es die Platzverhältnisse erlauben, soll die Pflanzung von Bäumen geprüft werden.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe Stellung.

STR Michael Baumer: Der Stadtrat nimmt das Postulat entgegen. Als Teil des Prüfauftrags kann abgeklärt werden, wie man ein solches Projekt allenfalls gemeinsam mit Dritten entwickeln und umsetzen könnte. Über die zahlreichen Herausforderungen, wie etwa die Statik, wurde ausgiebig diskutiert. Diese Probleme bestehen auch bei einer Neuentwicklung und müssen gelöst werden, aber wir können dies im Rahmen der Prüfung genau anschauen. Allerdings verfügen die VBZ über keinen Innovationsfonds, weshalb die Finanzierung noch geklärt werden muss. Der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) wurde erwähnt, aber wir wissen alle, wie schwierig es ist, das nötige Geld zu bekommen. Ein wichtiger Punkt zur Begründung: Prototypen und Testphasen werden durchgeführt, um die Machbarkeit zu überprüfen. Beim letzten Pilotprojekt am Hardplatz hat sich relativ deutlich gezeigt, dass eine extensive Begrünung nicht ohne Weiteres in Serienproduktion gehen kann. Zudem gilt es zu bedenken, dass wir vorwiegend Standardhaltestellen verbauen. Das Central, das Bahnhofquai und der Limmatplatz sind Spezialanfertigungen, doch die übrigen Haltestellen sind normiert und werden von externen Metallbaubetrieben



5 / 5

hergestellt. Wir benötigen daher eine Lösung, die weiterhin seriell produziert und effizient unterhalten werden kann, da das Ganze sonst wirtschaftlich nicht tragbar ist. Auch der ökologische Nutzen muss genau abgewogen werden, da auch Solarpanels eine CO₂-Bilanz aufweisen, die man in ein sinnvolles Verhältnis zum Ertrag setzen muss. Das Anliegen bezüglich der Bäume leite ich gern an meine Kollegin STR Simone Brander weiter, da das Tiefbauamt für die Gestaltung des Umfelds dieser Haltestellen zuständig ist.

Das geänderte Postulat wird mit 76 gegen 36 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat